

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast.“  
Belegpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhals desselben M. L. 10.



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und sonstige Anzeigen bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger, je 6 auswärts je 8 Pf. die 11spaltige Zeile oder deren Raum.  
Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 194.

Ran abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 15. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

In Zwangsbefehl ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dez. Bei der ersten Lesung des Etats giebt Staatssekretär Febr. von Tbielmann zunächst eine kurze Uebersicht des Etatsjahres 1897 und besond. bezüglich des Rechnungsjahres 1898, daß, wenn auch vielleicht der Gipfel der günstigen Lage erreicht ist, doch von einem Herabfallen in der wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht die Rede sein wird. Redner erwähnt, daß bisher betreffs der Zuckerprämien eine Verständigung leider noch nicht erzielt ist. Die verbündeten Regierungen würden aber keine Gelegenheit verschäumen, sich wieder an Verhandlungen zu beteiligen, welche ein greifbares Resultat versprechen. Auch bezüglich des Rechnungsjahres 1899 könne von einem wirtschaftlichen Niedergang nicht gesprochen werden und so werden wir den Mehrforderungen gewachsen sein. Auch der hohe Diskont war kein schlechtes Zeichen. Wenn wir die Einnahmen aus den Rationalsbeiträgen, Ueberschüssen etc. abziehen, verbleibt eine rein wirtschaftliche Einnahme von 904 Millionen Mark, das ist gegen das Vorjahr mehr 54 Millionen Mark; die wirtschaftliche Lage hat sich also bedeutend gehoben. Abg. Frizzen (Ztr.) begrüßt mit Genugthuung, daß wieder eine größere Summe zur Schuldentilgung verwendet wird. Die Eisenindustrie und die Bergwerke stehen in andauernder hausse. Zugabe sei, daß von einem wirtschaftlichen Niedergang nicht die Rede sei, aber bezüglich des Zuckers müsse man die Verminderung der Ausfuhr bedenken. Erfreulich sei die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten, sowie eine größere Uebersichtlichkeit in der Etatsaufstellung. Die Mehransprüche für die Pariser Weltausstellung dürften auf allen Seiten gebilligt werden. Bezüglich des Pensionsfonds für das Reichsheer könne man sich dem Gefühl nicht verschließen, daß man mit der Pensionierung der Offiziere gar zu schnell vorgehe. Die neue Militärvorlage stehe nicht auf der Tagesordnung, aber selbst wenn Redner aus seinem Herzen keine Mordgrube machen wollte, müßte er sich jeder Bemerkung darüber enthalten, denn die Begründung der Vorlage sei so dürftig, daß man unmöglich daraus Schlusfolgerungen ziehen könne. Die Anforderungen für Kiautschou seien nicht zu bemängeln, denn Kiautschou sei ein vortrefflicher Stützpunkt unseres Handels in Ostasien; aber die Kosten für die ostasiatischen Kolonien erfordern genaue Prüfung im Interesse der Kolonien selbst, die durch die hohen Forderungen diskreditiert würden. Mit der Finanzbehörde im letzten Jahrgang könne man wohl einverstanden sein; daher stamme die Reichsverdroffenheit nicht. Aber noch immer sei das Versprechen der Aufhebung des Koalitionsverbots nicht eingelöst. (Hört, hört!) Noch bestehe das Jesuitengesetz. Hoffentlich werde das Militärgesetz wie auch der Lippe'sche Streit zu einem guten Ende geführt. Die auswärtige Politik könne nur mit hoher Befriedigung angesehen werden, ebenso die Orientreise des Kaisers. Die Schenkung der Dormition zeige, daß der Kaiser auch die Interessen der deutschen Katholiken zu würdigen wisse. (Bravo! im Zentrum.) — Abg. Richter erklärt, er müsse Verwahrung einlegen gegen einen gewissen Byzantinismus, der anlässlich der Kaiserreise hervorgetreten sei. Bei den Evangelischen habe die Kaiserreise einen gemischten Eindruck hinterlassen. (Widerspruch.) Die lange Abwesenheit des Monarchen im Ausland könnte vielleicht doch eine Vertretung erfordern. Redner beklagt den späten Zusammentritt des Reichstags und kommt auf die Frage der Ausweisungen zu sprechen. Diese Ausweisungspolitik sei nicht würdig eines großen Volkes. (Beifall, Widerspruch.) Die Nachwirkungen des unglücklichen Telegramms an den Präsidenten Krüger scheinen überwunden zu sein. Hoffentlich hören wir nun bald von dem Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen mit England. Die Einfuhr amerikanischer Produktion darf nicht unnötig erschwert werden. Ich begreife nicht die Aufrechterhaltung der Viehsperre gegen Dänemark, die Niederlande und Oesterreich. Die Abschaffung der Zuckerprämien ist weit in die Ferne gerückt. Die Militärvorlage konnte von niemand in einem solchen Umfang erwartet werden. Vor den Wahlen und vor der Annahme des Flottengesetzes las man etwas anderes. Der spanisch-amerikanische Krieg beweise für uns gar nichts, höchstens könnten die Sozialdemokraten sagen, auch die Miliz könne über ein stehendes Heer siegen. (Heiterkeit.) — Graf Posadowsky fährt aus: Die Reichsverdroffenheit ist werkwürdig bei der günstigen äußeren und inneren Lage. Im Schoße der verbündeten Regierungen besteht eine Reichsverdroffenheit nicht. Man hat als Grund der Reichsverdroffenheit genannt einen Stillstand der sozialen Gesetzgebung, aber diese ist nicht zum Stillstand gekommen; das ist in einem Kulturstaate unmöglich. Staatssekretär v. Bülow fährt in seiner Rede aus: Die

orientalische Frage erscheine augenblicklich weniger bedrohlich wie früher; allerdings könnten die armenische und macedonische Frage zum Eisapfel werden. In der nächsten Zeit dürfte aber dort der Friede nicht gefährdet werden. Deutschland und seine Friedensliebe bieten die Garantie für die friedliche Ausgleichung der Gegensätze. Die erfolgten Ausweisungen seien ein Ausfluß der Souveränität, die wir von niemanden antasten lassen. Die Beziehungen des deutschen Reiches zu den auswärtigen Mächten seien durch die Ausweisungen nicht getrübt worden. Der Dreibund werde durch die Ausweisungen nicht berührt. Ueber einzelne Fälle schwebten mit den amtlichen Stellen Oesterreich-Ungarns vertrauliche Beziehungen. Bülow besprach sodann das Verhältnis mit England und sagte: es gebe allerlei Fragen, in denen wir mit England zusammengehen können ohne Schädigung anderer wertvoller Beziehungen. Ueberall sei das Bestreben, den Frieden zu erhalten. Deutschland werde, auf seine Macht gestützt, welche auf der Spitze des Schwertes beruhe, niemals dort fehlen, wo es sich um Aufrechterhaltung des Weltfriedens handle. (Lebhaftes Bravo!) Nach der Rede Bülows wurde ein Veräußerungsantrag angenommen. Schluß 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

### Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 12. Dez. (248. Sitzung.) Tagesordnung: 1) Antrag des Abg. Schumacher und Genossen, betreffend die Einberufungen zu den Uebungen der Landwehr. 2) Antrag des Abg. Schmidt von Maulbronn und Genossen, betreffend die Getreideverkaufsgenossenschaften und Getreidelagerhäuser. Der Vizepräsident eröffnete die Sitzung um 4 1/2 Uhr. Derselbe teilt mit, daß die beiden Präsidenten gestern vom König in Audienz empfangen worden seien. Se. Majestät lasse den Volkvertretern für ihre Teilnahme huldvoll danken. Der Vizepräsident teilt mit, daß der Abg. Schweichardt mitten aus der Thätigkeit heraus durch den Tod abgerufen worden sei. — Das Haus erhebt sich zu seinem ehrenden Andenken von den Sigen. Die Kammer tritt in die Tagesordnung ein. — Abg. Schumacher und Genossen haben folgenden Antrag gestellt: „In es nicht zu vermeiden, daß die Einberufungen zu den Uebungen der Landwehr vielfach gerade in die Zeit der Heuernte fallen, wodurch die Einberufenen in der allerdringlichsten Zeit den landwirtschaftlichen Arbeiten entzogen werden.“ — Abg. Schöck begründete die Anträge in Abwesenheit des Abg. Schumacher. — Kriegsminister Schöck von Schottenstein versichert, daß man auf die Heuernte soweit menschlich möglich bei der Einberufung Rücksicht nehmen werde. — Abg. Schöck dankt für diese entgegenkommende Erklärung. — Es folgt die Beratung des Antrags Schmidt. Abg. Schmidt-Maulbronn begründet seinen Antrag, welcher dahin geht: die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, der Kammer der Abgeordneten bis zur nächsten Etatsberatung Mitteilung darüber zugehen zu lassen, welche Erfahrungen in anderen Ländern und neuerdings in Württemberg mit landwirtschaftlichen Getreideverkaufsgenossenschaften und Getreidelagerhäusern gemacht worden und inwieweit in Württemberg Bedürfnis und Möglichkeit derartiger Einrichtungen zu Tage getreten sind. Redner hebt die Nützlichkeit solcher Genossenschaften hervor. Die Landwirte müssen zur Selbsthilfe schreiten, der Staat müsse die Genossenschaften fördern. — Abg. Sommer ist mit dem Vordrucker einverstanden und betont, daß die Genossenschaften in seinem Bezirk sehr nützlich wirken. Es müsse auch anerkannt werden, daß die dortigen Bierbrauer die einheimische Gerste gerne kaufen. — Abg. Schwarz stellt und begründet den Antrag: Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Regierung zu ersuchen, die Proviantämter und Behörden anzuweisen 1) ihren Bedarf nicht nur direkt bei Produzenten, sondern auch bei Verkaufsgenossenschaften zu kaufen. 2) Den Produzenten und Genossenschaften auch bei den Kaufbedingungen ein möglichstes Entgegenkommen zu zeigen. — Minister v. Bischoff bemerkt, daß der Antrag Schmidt offene Thüren einstoße. Die Regierung fördere jetzt schon die Genossenschaften und werde es auch weiter thun. Der Antrag Schwarz sei unnützlich, die Proviantämter kaufen jetzt schon bei den Genossenschaften. — Abg. Febr. v. Gaisberg ist mit dem Abg. Schmidt einverstanden, spricht sich jedoch gegen den Antrag Schwarz aus. — Abg. Alvinger schließt sich dem Vordrucker an. — Abg. Schrempf spricht sich für den Antrag Schmidt und für denjenigen des Abg. Schwarz aus, bemerkt aber dabei, daß die Genossenschaften insoweit einen schweren Stand haben, als die großen Transilager in Mannheim und an anderen Orten bestehen. Da liege ein Haupthindernis in der Sache. Trotz der guten Ernte dieses Jahres werde eine Unmasse fremden

Getreides in das Land gebracht. — Nachdem noch die Abg. v. Gaisberg, Schmidt und Schwarz gesprochen hatten, erfolgte die Abstimmung. Der Antrag Schmidt wird angenommen, der Antrag Schwarz mit 32 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung: morgen 4 Uhr.

### Tagespolitik.

Psychologisch interessant ist der Umschwung, der sich in Frankreich zugunsten Deutschlands vollzieht. Verständige Franzosen haben die Hege gegen Deutschland nie mitgemacht. Aber es gab eine Zeit, in der sie mit ihrer Ansicht sich nicht hervorzugehen durften. Der Pöbel hätte ihnen die Fenster eingeworfen. Heute scheuen sich die Zeitungen nicht, offen von ihren Sympathien für den verhassten deutschen Gegner zu reden. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein so verbissener Chauvinist wie Paul de Cassagnac plötzlich sein deutsch-freundliches Herz entdeckt? Herr Paul de Cassagnac veröffentlicht in der „Autorité“ einen Artikel, in welchem er die einzige Rettung gegen die englische Annäherung im Anschließen Frankreichs an Deutschland findet und zwar — man höre und staune! — unter Verzichtleistung auf die Wiedergewinnung Elb-Lothringens! Herr de Cassagnac schreibt: „England will und sucht den Krieg. Wir sind gezwungen, ihn nicht zu wollen, ihn trotz allem zu vermeiden. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß England in seiner Wut über die Vereitelung seiner Absichten soweit geht, uns hinterrücks anzugreifen, wie es schon oft gethan hat in seiner Eigenschaft als Nation von Piraten und Mordeltdern. Man könnte unsere Schiffe mitten im Frieden in den Häfen angreifen. Man muß alles voraussehen und auch annehmen, daß England uns in eine unerträgliche Existenz stürzen könnte. Wir raten ihm aber, sich in Acht zu nehmen! Lange schon macht uns Deutschland mit einer Zielbewußtheit, die durch nichts verlenget wird, kaum verhüllte Avancen. In dem Ueberschwange unseres getretenen und noch blutenden Patriotismus gehen wir noch immer so weit, uns zu fragen, ob es nicht besser ist, die Beschimpfungen der Engländer hinzunehmen, als den Deutschen verdanken zu müssen, von ihnen befreit zu werden. Aber in vielen Herzen und gerade in den chauvinistischsten legt man sich bereits die Frage vor, was grausamer für das Vaterland sein würde: auf Elb-Lothringen zu verzichten, oder für alle Zeiten von den Engländern aus den Meeren verjagt zu werden und in einem Augenblicke die so teuer erworbenen Kolonialgebiete verschwinden zu sehen? Man beginnt erst die beiden Arten von Hoff abzuwägen, den gegen die Deutschen, der im Laufe der Zeit etwas erkalte ist, und den gegen die Engländer, der unerwartet wieder entzündet hell aufflammt. Würde es nicht vorzuziehen sein, sich in ein vor dreißig Jahren grausam verkrümeltes Frankreich zu fügen, als sich der Eventualität auszusetzen, das furchtbare Geschick Spaniens zu teilen? Solche Gedanken, die vor kurzem noch fast wie ein Blasphem erschienen wären, beschäftigen die Geister, seitdem wir unter dem Damoklesschwert eines ebenso ungerechten als barbarischen Angriffs seitens Englands stehen; man muß die Kühnheit haben, das laut und offen herauszusagen, während man es sich überall in die Ohren tuschelt. An England ist es, darüber nachzusinnen, ob es seinen Wünschen entspricht, uns zu diesem äußersten Schritte einer Annäherung an Deutschland zu zwingen, auf die Rußland seit Kiel eifrig hinarbeitet und gegen die sich bisher der nationale Groll hartnäckig und patriotisch gestraubt hat.“ Das ist alles recht gut und schön und zeugt von vernünftiger Ueberlegung. Nur in einem Punkte irrt der Artikelschreiber: Deutschland hat Frankreich bisher keine Avancen gemacht: es hat kein Bündnis mit Frankreich gesucht und es hat ihm keine Versprechungen gemacht.

Ein neuer Zeuge für die Unschuld des Dreyfus ist der Abgeordnete Gouilleuse. Er erklärte einem Redakteur der Temps, er wisse, daß in dem Kriegsgericht vom Jahre 1894 das Vorderau das einzige Schriftstück gewesen sei, welches Dreyfus' Schuld beweisen sollte. Im letzten Augenblick, als das Gericht auf dem Punkte stand, Dreyfus freizusprechen, sei eine Mitteilung des damaligen Kriegsministers eingetroffen, worin dieser erklärte, er gebe sein Ehrenwort, daß Dreyfus schuldig sei. Auf diese Erklärung hin wurden die Mitglieder des Kriegsgerichts von der Schuld Dreyfus' überzeugt und verurteilten ihn. Der Abgeordnete Gouilleuse erklärt sich bereit, die vorstehenden Angaben vor dem Kassationshof zu wiederholen.

Rußland arbeitet mit fieberhaftem Eifer, seine Position in China zu befestigen und immer weiter auszu dehnen. Soeben ist es ihm gelungen, den Riutschwang





eben sehen, wie ich die Leute beruhigen könne. Als ich aber auf den Marktplatz zurückkehrte, machte ich die Wahrnehmung, daß Personen, die aus dem Rotsticker herauskommen, beleidigt wurden. Pöblich schrie die Menge: „Zur Harmonie!“ Dort waren die Anhänger der Kandidatur Hegelmaier versammelt. Da ich befürchtete, daß es die Menge dort versuchen werde, Festscheit zu verüben, schickte ich einige Schutzeleute hin; diese kamen jedoch nach kurzer Zeit mit dem Oberbürgermeister zurück, der mit Töhlen und Schreien empfangen wurde. Als der Schutzelei von Abstadt mit blutendem Kopf ins Wochthofal gebracht wurde, sagte ich mir, daß es jetzt nötig sei, ernstlich einzuschreiten. Es stellte sich jedoch dabei heraus, daß der Schutzelei von Abstadt von seinem Kollegen Hegelmaier den Schlag erhalten hatte, zu dessen Siegesfeier er nach Heilbronn gekommen war. Zeuge Schutzmänn Burchardt sah, wie die Menge die aus dem Rotsticker kommenden Personen belästigte. Es seien die Schimpfwörter „Bauernbändler“ und „Kostbürger“ gefallen. Die Schutzeleute hätten die Weisung gehabt, sich passiv zu verhalten. Bevor die Feuerwehr kam, seien schon vereinzelte Steine von der Kaiserstraße geworfen worden. Während des Einschraubens der Standrohre in die Hydranten erfolgte ein wahrer Steinregen gegen die Feuerwehr. Der Regierungsrat Raier, der nach dem Beginn des Spritzens erschienen sei, habe sich alle Mühe gegeben, die Menge zu beruhigen, doch vergebens. Der Zeuge ist der Ansicht, daß die Feuerwehr nur deshalb auf die „Rose“ einen Wasserstrahl sandte, weil von dort Pfastersteine und Bieruntersätze geflogen kamen. Schutzmänn Franz wurde ebenfalls mit Schreien und Pfeifen empfangen. Zeuge hat jedoch nicht die Beobachtung gemacht, daß Steine aus der „Rose“ geworfen wurden. Schutzmänn Biermeißner bemerkte, wie aus der „Rose“ eine Flasche geworfen wurde. Ihm sei ein Pfasterstein auf den Rücken geflogen, während er bei der Feuerwehr stand, um diese zu säubern. Stationskommandant Böhm erklärt, er sei mit drei Mann auf den Marktplatz gezogen und habe die Freitreppe des Rathauses räumen lassen. Die Situation sei eine sehr ernste gewesen und er habe in Erwägung gezogen, ob er nicht von der Schießwaffe Gebrauch machen lassen solle. Gemeinderat Ritter habe zu ihm gesagt: „Ueben Sie Besonnenheit!“ Er habe ihm darauf zur Antwort gegeben: „Beruhigen Sie das Volk!“ Ritter habe dann auch eine Ansprache gehalten, worin er die Menge bat, sie möge sich beruhigen, nach Hause gehen und zeigen, daß sie ordnungsliebende Bürger seien. In fünf Jahren biete sich wieder Gelegenheit zur Wahl. Zeuge erhielt den Befehl, in die „Rose“ zu gehen und Ordnung zu machen. Als er im Begriff stand, in die Partierelokalitäten einzutreten, sei ihm von der Straße her ein Pfasterstein auf den Rücken geworfen worden. Im Lokal hätten Gemeinderat Ritter und der Wirt Schaeffler Beschwichtigungsreden gehalten. Der Aug-klage Buch bestreitet, den Stein nach dem Stationskommandanten geworfen zu haben. Landjäger Salter schildert die Vorgänge in ähnlicher Weise. Der Vorstand des Oberamts, Regierungsrat Raier, befindet, daß er am Abend bis nach 10 Uhr in seiner Kanzlei mit der Zusammenstellung des Wahlergebnisses beschäftigt gewesen sei. Nach der Kunde von Unruhen auf dem Marktplatz habe er sich dorthin beggeben. Vor dem Rathaus traf ich, so beklundete der Zeuge weiter, den Oberbürgermeister. Das Spritzen hatte schon begonnen. Meine Versuche, die Leute, die auf der Kaiserstraße zurückgedrängt standen, zu beruhigen, waren vergebens. Meine Worte blieben bei dem Schreien und Pfeifen ungehört. Ein Steinwurf slog mir auf die Brust, die Leute schrien: „Wir sind Bürger, wir lassen nicht auf uns spritzen,“ und drangen wieder gegen den Marktplatz vor. Da ich mir von dem Einstellen des Spritzens einen Erfolg versprochen, gab ich Befehl hierzu. Der Tumult und die Steinwürfe nahmen jedoch ihren Fortgang. Inzwischen hatte Oberbürgermeister Hegelmaier militärische Hilfe telephonisch ver-

langt. Ich pflichtete der Meinung des Oberbürgermeisters bei, da ich der Ansicht war, daß der Unruhen nur durch energisches Eingreifen bewaffneter Macht unterdrückt werden könne. Als das Militär eingetroffen war, hielt ich meine Funktionen für beendet. Mir wurden drei Verletzungen bekannt, die durch Bajonettstiche entstanden sind. Damit schloß die Freitags-Verhandlung. (Fortf. folgt.)

\* Gegen den Gemeinderat Ritter in Heilbronn, der bekanntlich auch bei der letzten Reichstagswahl Kandidat war, wurde wegen Verdachts der Untreue und Unterschlagung von ca. 5000 Mark zum Nachteil des Arbeiter-Konsumvereins gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Es liegt nahe, daß der Denunziant unter den sich geschädigt glaubenden Mitgliedern des genannten Konsumvereins zu suchen sein wird.

\* Am Sonntag mittag ist in der Brudmannschen Silberwarenfabrik in Heilbronn eine entsetzliche That verübt worden. Der schon seit ca. 20 Wochen franks und abwesende Arbeiter Wilh. Habermaier von Bödingen — 27 Jahre alt, ledig — erschien während der Mittagspause in der Fabrik, um seine Kollegen zu besuchen. Diese fragten ihn, wie es mit seiner Gesundheit gehe. „Heute muß noch einer hin sein und du bist der erste“, rief plötzlich Habermaier und stach einem der Arbeiter einen langen Dolch mehrmals in die Brust. Gleich darauf verfehrte er noch einem zweiten Arbeiter drei Dolchstiche. Ehe man einschreiten konnte, schoß sich Habermaier mit einem Revolver in den Kopf, so daß der Tod alsbald eintrat. Die beiden Verletzten (Friedrich Heyer von Frankenbach und Jakob Wagner von Redargortach) sind so schwer getroffen, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Dem einen wurde die Leber durchbohrt, bei dem andern soll das Herz verletzt sein. Beide sind Familienväter mit 8 bzw. 7 Kindern. Sie befinden sich im Spital. Die Leiche des Töters wurde nach der Leichenhalle verbracht, wo dieselbe sezirt werden wird. Habermaier soll dadurch gegen seine Kollegen eingenommen gewesen sein, daß er in dem Wahn lebte, diese hätten, als er noch in der Fabrik arbeitete, etwas in seinen Rost getan, was seine Krankheit verurteilt habe. Eine große Menschenmenge hatte sich kurz nach der That vor dem Gebäude angesammelt.

\* Heidenheim, 12. Dez. S. M. der König hat dem Bauern und Steinbruchbesitzer Anton Phorion in Steinheim bei Heidenheim die Verdienstmedaille des Kronenordens verliehen. Diese selten ausgetheilte Auszeichnung hat ihren Grund darin, daß Phorion mit außerordentlichem Geschick die Ausgrabung und Bewahrung der in seinem Steinbruch gefundenen Vorkommen leitet. Seit Jahren besitzt dieser unter den wissenschaftlichen Sammlern wegen seiner prächtigen und riesigen Exemplare berühmte Steinbrüche einen Weltruf, und sein Eigentümer, der einfache Bauer Phorion, der die ersten Verfeinerungen darin entdeckte, hat sich im Umgang mit Gelehrten und Forschern selbst ein nicht zu verachtendes mineralogisches Wissen gesammelt und sich zu einem ausgezeichneten Konservator ausgebildet. Man darf annehmen, daß die ihm zu teil gewordene Auszeichnung auf die Universität Tübingen und auf Stuttgarter Gelehrtenkreise zurückzuführen ist, da Phorion trotz auswärtigen höheren Angebotens oft seltene Stücke deutschen und württembergischen Sammlungen überlassen hat.

\* (Verschiedenes.) Der Landtagsabgeordnete Schweidhardt in Tübingen erlitt einen Schlaganfall und starb. — Ein Ruisher des Fabrikanten Kalkschmid in Ober-Riezingen, welcher ein Füllen an der Leine im Freien tummeln ließ, bekam von dem Tiere einen Schlag auf Kopf, Stirne und die Brust, infolgedessen der Verletzte schon nach 10 Minuten starb.

\* (Konkurse.) Paul Bollhorn, Kaufmann, Inhaber der Firma W. Bahingers Nachfolger, Südrüchten- und Delikatessengeschäft in Stuttgart. — Gottlieb Lützer, Schreinermeister in Böppingen.

\* Berlin, 11. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg: In der Nähe von Taganrog fuhr bei starkem Nebel ein Kurierzug in eine Kolonne von 80 Bahnarbeitern, die, um einen Wagniszug vorbeizulassen, auf ein Nebengeleise getreten waren. Sechs Arbeiter wurden getötet, viele verstimmt.

\* Königsberg i. Pr., 13. Dez. Infolge des anhaltenden Nordweststurms steigt der Pegel. Am Villauer Bahnhof beginnt das Wasser die Straßen zu überfluten. Die Mannschaften der Feuerwehr legen längs den Häusern Balken, um den Anwohnern der überschwemmten Straßen den Verkehr zu ermöglichen.

### Ausländisches.

\* Am Samstag den 10. Dezember abends 8 1/2 Uhr ist endlich in Paris der spanisch-amerikanische Friedensvertrag unterzeichnet worden. Siebzig Tage haben die Verhandlungen gedauert, und sie hätten viel früher zum Abschluß geführt, wenn die Spanier gleich von Anfang an sich zur Resignation bequemt hätten, der sie schließlich doch nicht entgehen konnten. Die Unterzeichnung geschah mit einer gewissen Feierlichkeit. Die Sitzung begann um 3 Uhr nachmittags, und zuerst ließen sich sämtliche Kommissäre, Spanier wie Amerikaner, um den Beratungstisch herumsetzend, photographieren. Dann stellten die Sekretäre, jeder Teil für sich, den Text in beiden Sprachen fest und inzwischen nahmen die Kommissäre den Thee ein. Nach sieben Uhr war die Arbeit der Sekretäre beendet; der spanische Text wurde in einer roten, der englische in einer blaugrauen Koppe herbeigebracht. Der spanische Text, in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde in Gegenwart der amerikanischen Kommissäre zuerst unterzeichnet von Montero Rios, dem Präsidenten der spanischen Delegation, und dann von den übrigen spanischen Kommissären. Der englische Text, gleichfalls in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde zuerst von Day, dem Präsidenten der amerikanischen Delegation, und dann von den übrigen spanischen Kommissären unterzeichnet. Montero Rios gab dann den spanischen Text an die Amerikaner, die ihn in der gleichen Reihenfolge unterzeichneten, während ebenso die Spanier den englischen Text unterzeichneten. Das Geschäft nahm zwanzig Minuten in Anspruch und vollzog sich in der großen Galerie des französischen Ministeriums des Auswärtigen, wo die Kommission stets ihre Sitzungen gehalten hat; der Raum war mit Dellampen erleuchtet. Die Dokumente bestehen aus zwei Bänden in Pergament, Format Groß-Oktav; die einzelnen Blätter werden durch seidene Bänder, das spanische in den spanischen und das englische in den amerikanischen Farben zusammengehalten. Die Unterzeichnung geschah mit gewöhnlichen Stahlfedern in Bambushältern, wie sie im Auswärtigen Amte üblich sind; einige Kommissäre benutzten auch eine Gansfeder. Jeder Kommissär besetzte seine Unterschrift mit seinem Siegel in rotem Lack; aus Höflichkeit für Frankreich nahm man dazu tricolore Bändchen. Der unterzeichnete Vertrag wird jetzt so schnell wie möglich, das eine Exemplar nach Madrid, das andere nach Washington geschickt; an beiden Orten wird dann der Vertrag veröffentlicht werden. Um den genauen Text kennen zu lernen, wird man sich also noch einige Tage gedulden müssen.

Personenlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Wer Seide braucht verlange Muster**  
von der  
**Hohensteiner Seidenweberei Lohe,**  
Hohenstein-Ernstthal, Sa.  
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen  
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.  
Spezialität:  
**Brautkleider.** Von 65 Bfg. bis Mt. 10 das Meter.

**Gute Augen**  
behält man, wenn d. Petroleum  
**Sommer's**  
Petroleum-Verbesserer  
Preis 10 Pfg., für 5 Liter  
genügend, zugesetzt wird, weil  
man dadurch ein schones weisses  
und um ca. 20% helleres Licht  
erzielt.  
Infolge dieser vorzüglichen  
Eigenschaften wird Sommer's  
Petroleum-Verbesserer u. A. auch  
von den Kgl. Württ. Posten  
u. Eisenbahnen benutzt.  
Zu haben in den durch Plakate  
erkennlich gemachten Läden.  
En gros bei:  
**Paul Beck**  
Altensteig.  
Für sofort oder auf Weihnachten  
wird ein in der Haushaltung erfahrendes  
**Mädchen**  
gesucht. Lohn nach Leistung.  
Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.

**Altensteig Stadt.**  
**Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten.**  
Für Personen, welche von den üblichen Glückwünschen zum neuen Jahre entkunden sein wollen, werden auch in diesem Jahre wieder sog. Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten gegen Entrichtung eines Geldbetrages von mindestens 1 Mark ausgegeben.  
Diejenigen, welche eine solche Karte erwerben, bringen durch Lösung der Karte ihre Gratulation dar und verzichten ihrerseits auf Besuche und schriftliche Beglückwünschungen.  
Die Karten können bei der Armenpflege (Stadtpfleger Heußer) in Empfang genommen werden. Die Namen der Kartenabnehmer werden noch vor dem Jahreschluss veröffentlicht. Im Hinblick darauf, daß die Einrichtung allgemein als zweckmäßig anerkannt wird und die erzielten Einnahmen zu Armenzwecken verwendet werden, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.  
Den 13. Dezember 1898  
**Für die Ortsarmenbehörde:**  
Stadtpfleger Brenninger. Stadtschultheiß Welker.  
**Egenhausen.**  
Durch vortheilhaften Einkauf einer großen Partie  
**fertiger Manchester-Hosen**  
bester Qualität  
bin ich in der Lage, solche zu außerordentlich billigen  
Preis abgeben zu können und lade jeden, der Bedarf darin  
hat, höflich ein, diese günstige Gelegenheit zu benutzen.  
**J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
Für Weihnachten  
haben wir unser  
**Hut- & Mützenlager**  
bestens sortiert und mit den neuesten Fassonen  
und Farben ausgestattet. Wir empfehlen daher  
**Cylinder-Hüte,**  
weiche und steife  
**Herren-Hüte,**  
**Loden-Hüte,**  
**Knaben- u. Kinder-Hüte**  
zu den billigsten Preisen.  
Ferner empfehlen wir sehr schöne und billige Mützen,  
nämlich  
**Herren- und Knaben-Kaisermützen** in Stoff  
und Plüsch; flachbühne Umschlagmützen in  
Stoff; **Knaben- und Kinder-Mützen;** gesteppte  
und ungesteppte **Balkonmützen** in Stoff und Atlas;  
**Vorfallmützen, breitbündige Mützen** in Tuch  
und Atlas.  
**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

**Revier Hofstetl.**  
**Samstag, 17. Dezember**  
 in Rälbermühle  
 wird die  
**Erdb- und**  
**Maurerarbeit**  
 zur Wässerungsanlage auf den  
 Wiesen oberhalb der Pumpstation  
**verakkordiert.**  
 Zusammenkunft: nachm. 2 Uhr bei  
 den Wiesen.

**Altensteig Stadt.**  
**Stammholz-,**  
**Stangen- und**  
**Brennholz-Verkauf**  
 am **Mittwoch, den 21. Dezbr.**  
 d. J.,  
 nachmittags 2 Uhr

auf hies. Rot-  
 hand aus  
 Stadtwald  
 Jagwald, Abt.  
 6 Rühlhalde  
 und Abt. 7  
 Rotwasser:  
 570 Stück tann. Lang- u. Säg-  
 holz mit 220,62 Km.  
 2337 " Baustrangen I., II.,  
 III. Kl.  
 754 " Hognstrangen II. III. Kl.  
 281 " Hognstrangen II. bis  
 IV. Kl.  
 1 Km. buchene Scheiter  
 3 " " Prügel  
 1 " " buchene Anbruch  
 89 " " tann. Prügel  
 (Papierholz)  
 50 " tann. Anbruch  
 138 " tann. Keisprügel.  
 Den 14. Dezember 1898.  
 Stadtschulth.-Amt:  
 Welker.

**Altensteig Stadt.**  
 Die zur Herstellung eines  
 Eidweihers für Herrn Carl Luz  
 z. Binde hier (auf seiner sog. langen  
 Wiese) erforderlichen

**Erdb- und**  
**Planierungsarbeiten**  
 (ca. 80 cbm Erdtransport)  
 werden am  
**Donnerstag, den 15. Dezember**  
 d. J.,  
 nachmittags 4 Uhr  
 an Ort und Stelle  
**verakkordiert**  
 wozu Akkordliebhaber eingeladen  
 werden.  
 Den 14. Dezember 1898.  
 A. A.  
 Stadsbaumeister Henzler.

**Altensteig.**  
**Orangen und Zitronen**  
**Mandeln**  
**Citronat und Orangent**  
**Haselnusskerne**  
**Kosinen und Zibeben**  
**Sultaninen**  
**Kranzfeigen und Haselnüsse**  
**Bachhonig**  
 ff. gewahl. Zucker  
**Chokolade, Vanillezucker**  
 sowie  
**sämtliche Gewürze**  
 empfiehlt in frischer, vorzüglicher  
 Qualität bei billigsten Preisen  
**Hrn. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
 Ein noch gut erhaltenes  
**Klavier**  
 hat zu verkaufen  
**Pfeifle z. Bahnhof.**

**Weihnachts-Empfehlung.**

Abreißkalender Billetpapier und Couverts Briefmarken-Album Billetkarten, ffr. Elfenbein mit u. ohne Goldschnitt Brief-Cassetten Briefwagen Briefbeschwerer Brieftaschen Bilderbücher Christl. Vergißmeinnicht Copierbücher Comptoirkalender Eingerahmte Bilder Erzählungen Federkästchen	Farbschachteln Geschäftsbücher Gesangsbücher v. gewöhnl. bis feinsten Einband Gebetbücher Geldbeutel Griffelkästchen Hauslegen Jugendschriften Kochbücher Löschdrücker Namenbüchlein Monogramme für Stiel- und Kreuzstich Notizbücher Notizkalender	Delbrudbilder Postkarten-Album Predigtbücher Photographie-Album Photographie-Rahmen Reißzeuge Schreibalbums Schreibmappen Schreibgarnituren Schreibhefte Spiegel in schöner Auswahl Schiefertafeln Stahlfedern Tintenzeuge Visitenkartentäschchen Zirkel
---	--	---

**Buchdrucker W. Bieker, Altensteig.**

**Altensteig Stadt.**  
 Am  
**Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,**  
 findet hier ein  
**Biehmarkt**  
 statt.  
**Gemeinderat.**

**Altensteig.**  
 Zu passenden  
**Weihnachts-Geschenken**  
 empfehle ich  
 Gesangs-, Gebet- & Predigtbücher, Schulbücher,  
 Bilderbücher, christl. Vergißmeinnicht, Brief-  
 taschen, Federkasten, Griffelkästchen, Reißzeuge  
 und sämtl. Zeichnungsmaterialien, eingerahmte  
 Bilder, Hauslegen, Schreib-, Poetic- & Photo-  
 graphie-Album, Briefmappen, sowie alle in  
 mein Fach einschlagende Artikel.  
 Reelle und billige Bedienung zusichernd, lade ich zu recht  
 freilichem Besuche ein.  
**H. Schuller, Buchbinder.**  
**Neujahrskarten**  
 in schönster Auswahl. Der Obige.

**Kein Viehbesitzer**  
 sollte veräumen, die  
**Opilio-Futterpulver**  
 für Pferde, Rälber, Schweine und Mastvieh einer eingehenden  
 Prüfung zu unterziehen. Die geringen Kosten machen sich reichlich be-  
 zahlen. Preis Mk. 1.25. Verkaufsstelle in Altensteig bei  
**H. Bieri.**

**Altensteig.**  
 Zeige hiermit ergebenst an, daß  
 ich nunmehr im Hause  
 des Herrn Restou-  
 rateur Uhl zum Sob  
**wohne.**  
 Zugleich empfehle mich  
**in Anfertigung aller**  
**Serrenkleider**  
 bei billiger und pünktlicher Bedien-  
 ung und bitte um gütigen Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll  
**Friedrich Gauß**  
 Schneidermeister.

**Klagen**  
 Sie nicht über die geringe  
 Haltbarkeit Ihrer Schuhe, son-  
 dern schämern Sie dieselben  
 mit **Ards-Fett**, denn solches  
 macht das Leder dauerhaft und  
 geschmeidig.  
 Dosen à 10, 20 und 40  
 Fsg. sind zu haben:  
**Altensteig: Chr. Burghard.**  
 " **Fr. Flaig.**

**Altensteig.**  
**Wohnungsveränderung &**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Meiner verehrten Kundschaft mache hiemit die ergebene  
 Anzeige, daß ich mein Geschäft  
**in meinen Neubau neben dem Gasthaus z. Hirsch**  
**verlegt habe.**  
 Indem ich für das selbster erwiesene Wohlwollen bestens  
 danke, bitte ich dasselbe mir auch fernerehin bewahren zu wollen.  
 Zugleich bemerke, daß ich durch die Neueinrichtung im Stande  
 bin, alle Aufträge schnellstens zu besorgen und kann ich solche  
 und billige Bedienung zusichern.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Kalmbach**  
 Möbel- und Bauzweckerei.  
**Sessel und Gallerien**  
 aller Art  
 bringt in empfehlende Erinnerung  
 der Obige.

**Telefon No. 3254.**  
**J.P. Marb's Nachf.**  
**Paul Wimpff**  
**Stuttgart**  
 53 Königs-Strasse 53  
 nächst der Legionskaserne.  
**Alleinige Verkaufsstelle**  
 von den durch  
 größte Güte  
 und höchste  
 Leistungs-  
 fähigkeit  
 rühmlichst  
 bekannten  
**Pfaff**  
**Pfaff-Nähmaschinen**  
 sowie von andern Fabriken  
 her beschaffter Systeme für  
**Familien-Gebrauch u.**  
**gewerbliche Zwecke.**  
 Eigene Reparatur-Werkstätte

**Altensteig.**  
**Italienische**  
**Birnschnitze**  
 türkische  
**Zwetschgen**  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
**Chokolade**  
**Cacao**  
**Thee**  
 in verschiedenen Packungen bei  
**Fr. Flaig, Konditor.**

Ein kräftiger, ordentlicher  
**Junge**  
 welcher Lust hat die **Bäckerei** zu  
 erlernen, findet nach auswärtig sofort  
 oder später  
 gute Lehrstelle.  
 Näheres zu erfragen bei  
**Jacob Schwarz, Wirtsch. Bwe.**  
**Altensteig.**